

einmündenden Bächen regelt, würde ihr auch die Aufgabe der Erbauung der Klärwerke zufallen, zu welchem die Verschmutzergruppen, also Städte und Gemeinden sowie Industrien und Gewerbe die Beiträge leisten. Eine zusätzliche Industriewasserversorgung könnte mit angegliedert werden.

Gewiß, es darf nicht verkannt werden, daß infolge der Wirtschaftskrise augenblicklich an die Lösung dieser Aufgabe nicht geschritten werden kann, aber wir wollen es doch hoffen, es kommen auch bald wieder bessere Zeiten.

Der Lippeverband in Dortmund hat sich im Jahre 1926, die Muldenwassergenossenschaft in Chemnitz im Jahre 1933 gegründet. Beide Genossenschaften lösen die Frage der Talsperren, der Industriewasserversorgung, der Klärwerke und die Flußreinigung.

Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.

Erhaltet unserer Heimat die Vogelwelt.

Im Auftrage des Vereines der Naturfreunde in Reichenberg (wissenschaftlicher Verein) von Franz Dengler, Vorstandsmitglied des VdN.

Der Verein der Naturfreunde plant über Wunsch des Stadtrates Reichenberg auf dem Quellgebiet Mächendorf eine Vogelschutzstätte.

Wir nennen die Natur unsere Mutter und zollen ihr unsere Verehrung und Liebe. Daraus leitet sich für uns die Pflicht ab, daß wir die uns umgebende Natur in möglichst vollkommener Unberührtheit erhalten, soweit dies bei dem beständigen Kampf ums Dasein, um unsere Kultur möglich ist. Wir sollen nicht mutwillig zerstörend und vernichtend in die Natur eingreifen: wir haben nicht nur kein Recht dazu, sondern wir verletzen auch eine Pflicht. Wenn nun die Natur unser aller Mutter ist, wenn sie uns erquickt und erbaut, dann vergeht sich der einzelne, der an ihr frevelt, zugleich auch an seinen Mitmenschen, die er dadurch in seinen Rechten beeinträchtigt. An der Spitze der Bestrebungen, unserer Heimat die Schönheit und Eigenart zu erhalten und unser Volk zu lehren, Freude und Genuß aus der Natur zu schöpfen, steht der Vogelschutz. Er hat auch ein Recht dazu.

Wohl kein Tier erregt die Freude und das Interesse des denkenden Menschen in jeder Beziehung derartig, wie es der Vogel tut. Dies geht schon aus vielen Volksliedern und Märchen hervor, in denen sie eine bedeutsame Rolle spielen. Kein anderes Tier kann das Herz des Menschen so schnell erobern, wie der Vogel. Ihm ist die entzückende Stimme verliehen, ohne welche die Natur stumm und tot wäre, die Gestalt und Farbenpracht, die zierlichen Bewegungen und sein Liebesleben voller Poesie sind es, die unser Wohlgefallen an der Vogelwelt erregen. Nur ein gänzlich verrohter Mensch kann dem wundervollen Gesang der Nachtigall, oder dem Schmettern des Zaunkönigs in der Winterlandschaft gleichgültig gegenüberstehen. Kaum jemals wird ein Gebildeter es über sich bringen, den Frieden eines

Vogelnestes, das mit Jungen besetzt ist, zu stören. Möchte etwa ein Naturfreund die Flugspiele des Falken, das Hämmern der Spechte im grünen Walde missen? Wem ist es nicht schon aufgefallen, wie viel stiller es in der Natur geworden? In manchem Hain, wo früher Schwarzlplättchens und Rotkehlchens süßes Lied ertönte, ist es nun still; manches Haus, an dem vor wenigen Jahren munteres Schwalbengezwitscher aus den Nestern klang, ist heute verödet. Noch vor wenigen Jahrzehnten wimmelte Wald und Feld von Vögeln aller Art, auf dem Wasser tummelten sich Taucher und Enten und an den Küsten flogen Wolken schimmernder Vögel auf, wenn man sich ihnen näherte.

Die Vogelwelt ist nicht nur in ethischer und ästhetischer Weise beachtenswert, sie stellt einen nicht zu unterschätzenden Wert im Wirtschaftsleben dar. Jeder Leser weiß davon, ein Beweis ist wohl nicht mehr nötig. Man beobachte ein Schwalbennest mit Jungen, die Stareltern bei der Fütterung und gar die unermüdblichen Meisen bei der Aufzucht ihrer Nachkommenschaft, und man wird staunen. Es wurde durch vielseitige jahrelange, verlässliche Beobachtungen und Untersuchungen festgestellt, daß eine Schwalbenfamilie in einem Sommer über eine Million Insekten, ein einziges Goldhähnchenpaar für sich und seine Jungen 7 Millionen Kerbtiere benötigt. Solche Beispiele könnte man unzählige anführen. Wie es um unsere Garten-, Feld- und Waldkultur bestellt wäre, wenn wir die Menge der unbesoldeten, immer dienstbeflissenen Helfer entbehren müßten, wird uns klar, wenn wir uns die rasche Vermehrung einiger Kulturschädlinge vorstellen. Die Naturforscher sagen uns, daß ein Kohlweißling 100, eine Ringelspinne 300, der Weidenbohrer 1000, die Gallwespe 5000 Eier legt. Die Krautlaus setzt 30.000, die Blattlaus 6 Millionen Nachkommen in einem Sommer ab. Ein Paar Schmeißfliegen kann in wenigen Monaten 50 Millionen Nachkommen erleben, von denen jede binnen 24 Stunden 200-mal so viel verzehrt, als sie schwer ist. — Weder Netze, noch Klebringe, auch nicht die hunderterlei Chemikalien, selbst nicht Frost und Feuer reichen hin, um einen erfolgreichen Kampf gegen diesen gewaltigen, üppig sich mehrenden Feind zu führen. Deshalb verdienen die Vögel, als unsere getreuen Mithelfer in der Schädlingsbekämpfung, unseren weitestgehenden Schutz. — (Verfasser dieses, welcher nahezu 40 Jahre wirtschaftlichen Vogelschutz ausübt, steht jederzeit und für Jedermann zu Auskünften in der angedeuteten Richtung gern zur Verfügung.)

Viele werden denken, die Raubtiere und Raubvögel hätten die Kleinvögel vernichtet. Dies ist ganz irrig. Auch diese Tiere waren früher viel häufiger als heute, wo es geradezu ein Ereignis ist, wenn man den stolzen Flieger Habicht oder gar Adler zu Gesicht bekommt. In der freien Natur haben niemals die Raubtiere ihre Beute ausgerottet. Das Vorrecht hat sich der Mensch herausgenommen. In ungezählten Scharen durchflogen die Wandertauben Nordamerika und trotzdem ihnen ganze Flüge Raubvögel folgten, war niemals ein Abnehmen zu merken. Wer die Vögel durch Vernichtung ihrer Feinde schützen und erhalten will, ist kein Freund, sondern ein Feind der Natur, denn auch die sogenannten Raubtiere und Raubvögel sind schöne, charakteristische Gestalten unserer Heimat und dürfen nicht ausgerottet werden. Auch bewahren sie durch Wegfangen der Kranken und Schwächlinge die anderen von Ansteckung und Degeneration. Die

Vögel haben nur einen Feind, der ihnen bewußt und unbewußt oft und vielerorts Schaden zufügt. Schießer, Jäger, Eierfammmler, Nistplünderer hat es immer gegeben und wird es künftig geben; sie gehen straflos aus, weil sie selten dabei ertappt werden. Doch was die Menschen im allgemeinen durch Verrichtungen oder Unterlassungen an der Vogelwelt sündigen, soll nachstehend erinnert sein. -- Da werden alle alten Bäume gefällt und an ihrer Stelle Forsten mit schnurgerade in Reihen stehenden Bäumen ein- und derselben Art angelegt. Mißwald besteht kaum noch, das Unterholz wird entfernt und womöglich noch die abgefallenen Nadeln als Streu herausgeharkt. Es ist ja in dieser Beziehung in den letzten Jahren schon manches besser geworden, ich kenne aber noch manchen Forstmann (brauche gar nicht weit zu gehen), der auf dem Standpunkte steht, ein jeder hohle Baum müsse entfernt werden, und der Wald müsse aussehen, wie eine blank gepunktete Tanne. Daß er sich durch diese Bewirtschaftungsart Krankheiten und Baumsehädlinge genau so heranzüchtet und sich Epidemieherde schafft, wie die großen Städte Herde der Tuberkulose und anderer ansteckenden Krankheiten bilden, das kommt ihm nicht zum Bewußtsein. In ähnlicher Weise beseitigt der Landmann jedes kleine Feldgebüsch und jedes Gehölz, wie es früher die Felder umgab, weil sie ihm vielleicht zu viel für den Ackerbau brauchbaren Raum wegnehmen. Fluß- und Bachläufe werden gerade gelegt, ihrer überhängenden Uferböschungen und ihrer Uferbüsche beraubt. In den Dörfern müssen die alten mit Böchern und Höhlen versehenen Mauern und Bauwerke und die so anheimelnden und so manchem Vogel Unterschlupf bietenden Strohdächer modernen Bauten weichen, deren platte Wände und Dächer nirgends Platz für einen Wohnung suchenden Vogel bieten. So ließe sich noch eine große Zahl von menschlichen Maßnahmen anführen, wodurch die Verringerung der Vögel herbeigeführt wird. Land- und Forstwirte, jeder, auch der kleinste Grundbesitzer, alle Gemeinden und Stadtverwaltungen und ganz besonders, mit gutem Beispiel vorangehend, der Staat, auf seinen zahlreichen Domänen, könnten zur Erhaltung der vorhandenen und Schaffung neuer Nistgelegenheiten für Vögel, ohne ihren Wirtschaftsertrag zu schmälern (ja im Gegenteil ihn zu erhöhen), beitragen. An Anregungen und Anleitungen hiezu hat es nie gefehlt, es ist nur der gute Wille zum Werke nötig. Manches kahle und nutzlos liegende Grundstück, wie steile Lehnen, kieselige Kluppen, ausgenützte Sand-, Kies-, Ton- oder Mergelgruben, alte Steinbruchflächen, Wassertisse, Ufer-, Weg- und Eisenbahnböschungen sollten mit Wald oder Busch bepflanzt werden, da sie so noch den besten Ertrag gewähren, den Vögeln Nistgelegenheiten gewähren und auch dem bauerlichen Besitzer durch ihre Schönheit mit der Zeit Freude bereiten werden. Mit Hilfe bescheidener Holzarten, wie Birke, Weißerle, Akazie, Kiefer ist die Schaffung eines Gehölzes selbst bei sehr ungünstigen Standortverhältnissen möglich, während auf günstigerem Boden für diesen Zweck eine große Anzahl von geeigneteren Holzgewächsen zur Verfügung steht. Würde man mit fertigen Vogelschutzgehölzen ebenso hausieren können, wie man es oft mit minderwertigen Nisthöhlen und mit Fütterungsvorrichtungen tut, so wäre es um die Vogelwelt schon längst besser bestellt.

Ganz besondere Aufmerksamkeit erfordern jene Vogelarten, welche schon selten, ja sogar im Aussterben begriffen sind. Es sind dies namentlich: Uhu, Kolkrabe, Wachtel, Weihe, Schwarzspecht, Wiedehopf, Eisvogel, Wasseramsel, großer Würger, Blauracke oder Mandelfrösche, Pirol, Kreuzschnabel, Blauehlchen und Erbkönigsmeise.

Wir erheben die Forderung, daß alle selten gewordenen Tiere in gebieterischer Weise den Schutz seitens des Menschen im Wege der gesetzlichen Regelung erhalten müssen. Lassen wir uns insbesondere nicht durch selbstsüchtige Gründe beeinflussen und versagen wir unseren Mitgeschöpfen nicht das, was ihnen von rechtswegen gebührt. Lassen wir uns in der gegenwärtigen Zeit — trotz massiger Sommer- und Winterwanderungen — der bedauerlicher Weise so argen Naturentfremdung nicht zu Taten hinreißen, die an die mittelalterlichen Zeiten der Tortur und der vollkommenen Volksverrohung erinnern, halten wir vielmehr in unserem Zeitalter der Humanität gleichen Schritt mit den neuen Errungenschaften der Gesetzgebung, stellen wir uns in dem Staate, der mit an der Spitze der Zivilisation steht und ein hervorragender Träger derselben ist, der Natur- und Vogelschutzbewegung würdig zur Seite, indem wir bei den gesetzgebenden Körperschaften auf das baldigste Erscheinen des seit Jahrzehnten im Werden begriffenen Gesetzes hinarbeiten, welches von allen denkenden Menschen als Wohltat empfunden und dem Lande zum Segen gereichen möge. — Wer sein Volk liebt, will ihm nicht nur sein materielles Leben verbessern, er will ihm auch seine Ideale erhalten. Es gibt keine idealere Beschäftigung, die überall und ohne Kosten gepflegt werden kann, als die mit der Natur. Sie gewährt uns die gesündeste, reinste, neidloseste und billigste Freude und kennt keinen Unterschied zwischen arm und reich, hoch und niedrig. Lehren wir den Landmann auf das Leben in Wald und Flur mehr als bisher zu achten und ihm Verständnis entgegenzubringen, rücken wir den Fabriken die frische Natur näher und suchen wir den Arbeiter dafür zu gewinnen, dann werden wir unserem Volke die schwindenden Ideale erhalten, wir werden ihm einen Reichtum ins Herz legen, der Glück und Zufriedenheit verbürgt und wir werden ihm seine Heimat lieb machen. Heimatliebe ist die beste Gewähr für die Kraft eines Volkes und für das Gedeihen eines Staates.

Pollenanalytische Untersuchung einiger Moore bei Gablonz a. N.

Von Rudolf W i n j c h, Gablonz a. N.

1. Einleitung.

Es erübrigt sich wohl heute schon, auf die Bedeutung der Pollenanalyse für die Vegetations- und Klimageschichte Europas hinzuweisen. Die großen Erfolge, die diese Forschungsmethode heute aufweisen kann und die in der Aufdeckung einer für ganz Mitteleuropa gültigen überraschenden Gesetzmäßigkeit im Ablauf der nachheutezeit-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen aus dem Vereine der Naturfreunde in Reichenberg](#)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: [57_1935](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: [Erhaltet unserer Heimat die Vogelwelt 28-31](#)